Breslauer Beobachter.

№ 100. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 23. Juni.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Indem trat Christoph Freund aus der Hausthür und betrachtete Altheen mit süßen Blicken.

Arme Frau, sprach er endlich mit einem Tone, in den er so viel Mitleid als möglich zu zwingen suchte: Gewiß wollt Ihr eben zu meinem Herrn Vater hinaufgehn, ihn um das Leben Eures Sponsen zu bitten, oder Ihr seid schon bei ihm gewesen und habt Euch schlechten Bescheid geholt? Ja! das hätte ich Euch vorher sagen wollen. Leichter möchtet Ihr die Böhmer Löwen von Granit rühren, die auf diesen Säulen sitzen, als meinen Vater in dieser Halssache. Ich wollte, ich wäre jetzt regierender Bürgermeister an seiner Statt, um Euch dienen zu können. Denn ich zürne Euerm Tausdorf nur gar mäßig. Mein seliger Bruder war ein böser Mensch, der sich seine Lection wahrscheinlich selbst geholt hat, und es ist Schade um einen so wackern Rittersmann, daß er seinetwegen unter des Nachrichters Händen sterben soll. Freilich, ich gelte etwas bei me.nem Vater, zumal ich jetzt sein einziger Sohn bin. So ich es auf seinen Zorn hin wagen wollte, ein gutes Wort einzulegen, so könnte ich Euch vielleicht einen kurzen Aufschub gewinnen, und Zeit gewonnen, viel gewonnen.

Oft kommt der Trost von Orten her, wo man ihn nicht vermuthet, stammelte Althea, ihn mit ängstlichen Zweifeln ansehend. Ihr, Herr Christoph, Ihr hättet ein Herz für meine Leiden.

Welcher Mann in meinen Jahren hätte kein Herz für eine so schöne Frau? fragte Christoph lächelnd. Aber umsonst ist nur der Tod, das Leben kostet. Die Zeit drängt, darum will ich Euch kürzlich meine Meinung eröffnen. Seht, Herr Tausdorf ist doch auf ewig für Euch verloren. Wird auch, was ich für eine halbe Unmöglichkeit halte, sein Leben gerettet, so kommt er doch nicht davon ohne lange, schwere Haft und ewige Landesverweisung. Darum gebt ihn auf, reicht mir die weiße Hand, um die ich schon fehlgebeten, und ich versuche was ich über meines Vaters Herz vermag.

Erschrocken trat Althea zurück. Dann legte sie die Rechte sinnend an die Stirn, die Linke auf das Herz, in dem zerreißend der Schmerz wühlte. Doch bald war der Kampf ausgekämpft in ihrem Innern, und mit der Ruhe der Entsagung wendete sie sich zu dem ungroßmüthigen Freier.

Zwar wäre es hart für mich, sprach sie: einem Manne zu folgen, der Handel treibt mit seiner Menschenliebe, und diesem Knaben einen Vater zu geben, den er nicht achten könnte; doch würde ich meinem Geliebten auch dieses Opfer bringen, wenn ich je glauben könnte, daß er es annehmen werde. Aber ich bin überzeugt, daß er lieber tausendmal sterben will, als mich langsam verderben lassen unter den Qualen einer unglücklichen Ehe. Darum laßt ihn und mich untergehen in Gottes Namen. Ich kann nimmer die Eurige werden. Sie nahm ihren Knaben an die Hand und ging langsam mit ihm fort, die Burggasse hinauf, dem Ringe zu.

Wieder nichts! grollte Christoph in sich hinein. Und so geht mir es immerdar: die Niederländerin mag mich jetzt auch nicht. Hätte ich gewußt, daß es hier auch so kommen würde, ich glaube kaum, daß ich ihr den Streich ausführen half. Aber das Weib könnte allenfalls den Herrgott beschwatzen, daß er fündige gegen seine eigenen zehn Gebote. Nun habe ich mir mein Gewissen wenigstens zur Hälfte umsonst beschwert. Hole der Lucifer die Weiber alle! Wäre es nicht um die Hausordnung und wegen der Betrügereien des Gesindes, ich wollte nicht nach ihnen fragen, sondern Witwer bleiben mein Lebelang. Man kann doch viel auf den eignen Leib wenden im ehelosen Stande, und noch sparen dabei, und wenn ich dann zuletzt noch den Vater beerbe, der es wohl auch nicht mehr lange machen wird bei seiner immerwährenden Furie, dann bin ich ein gediegener Mann und lache Alle aus. Jesus, mein Heiland! unterbrach er plötzlich das edle Selbstgespräch, denn vor ihm stand jetzt auf einmal, in den rothen Amtsmantel gehüllt, der Scharfrichter der Stadt und aus dem gelben magern Gesichte blitzten die pechschwarzen Augen auf Christophen mit einem grimmigen Entzücken, wie es der heutige Ehrentag erheischte. Das alles war an sich ganz natürlich, aber Christophen schlug sein Gewissen mit Fäusten bei diesem Anblick und war ihm zu Muthe, als ob sich der gräuliche Mann blos seinetwegen her bemühet habe.

Ist der gestrenge Herr Bürgermeister oben? fragte jetzt der Scharfrichter mit großer Höflichkeit und mit gezogenem Hute den Sohn seines Vorgesetzten, aber Christoph vermochte es nicht vor Seelenangst, ihm gehörig zu antworten. Er zeigte bloß nach der Treppe, lallte ihm nach: schmiegte sich neben ihm vorbei zur Hausthür hinaus, mit einer Hast, als fühle er das Richtschwert schon im Nakken, und rannte davon.

24.

Noch lag in dem Stüblein des Stadtvogts, unter dem Kaufhause, der edle Tausdorf auf den Knieen vor dem Kapellan, der ihm das heilige Mahl gereicht und ihn jetzt einsegnete zum Tode. Darauf begab sich der Priester hinweg, sein Küster aber verriegelte, statt ihm zu folgen, hinter ihm die Thür von neuem, trat auf Tausdorf zu, der sich eben erhob von der Erde, und fragte ihn mit einer Stimme, die ihm nicht fremd war: Kennt Ihr mich?

Rasselwitz! rief Tausdorf überrascht. Ihr habt Euch eingeschlichen in dieser Mumerei, um mir Valet zu sagen für diese Welt. Das ist recht wacker, und ich danke Euch herzlich für Eure Liebe.

Ich habe wohl Größeres im Sinne, sagte Rasselwitz schnell und leise. Ich will Euch retten. Nehmt meinen schwarzen Mantel um und die heiligen Gefäße in die Hand und folgt dem Kapellan, der noch draußen schwatzt mit dem Stadtvogt, als Küster durch die Söldner-Wachen. Der heilige Mann ist im Geheimniß und geht von hier bis an das äußerste Ende der Striegauer Vorstadt zu einem Kranken, von wo Ihr leicht entspringen möget.

Und Ihr? fragte Tausdorf, ihn anschauend mit ernster Rührung.

Ich? antwortete Rasselwitz! Je nun, ich bleibe derweile hier und lache die Schergen tüchtig aus! wenn sie kommen, Euch abzuholen und das leere Netz finden.

Das Lachen würde Euch theuer werden, sprach Tausdorf. Gott sei Dank, daß ich mehr Ueberlegung habe als Ihr. Rath und Schöppen lechzen nach meinem Blute gleich hungrigen Tigern. Sie würden rasen, wenn Ihr mich ihnen entrissen, und Euer Haupt würde statt des Meinigen fallen.

Nicht doch, versicherte Rasselwitz: das wagen sie nicht. In den Hildebrand werden sie mich werfen, den ich ja schon recht gut kenne, und geduldig will ich darin sitzen, bis mich wieder der Herr Bischof erlöset.

Es könnte dießmal leicht anders kommen, sagte Tausdorf: und an solche Möglichkeiten darf ich das Leben meines Retters nicht setzen, des schnöden Mißbrauches des heiligen Sakraments gar nicht zu gedenken, den Ihr mir dabei anmuthen wollet. Ich danke Euch für Euer edelmüthiges Anerbieten, aber ich bleibe.

Nehmt es an, Herr von Tausdorf, bat Rasselwitz dringend. Es wäre mir recht lieb, wenn ich etwas Ordentliches für Euch wagen könnte, zumal es mir so vorkommt, als wäre ich halb und halb Schuld an Euerm Unglück, wenn auch sonder bösen Willen. Unwissend habe ich Euch in das Netz gelockt, das am Ende verderbend über Euch zusammengeschlagen, ist, dafür bin ich Euch Genugthuung schuldig. Nehmt sie von mir.

Ich verstehe Eure Worte nicht, mein junger Freund, erwiederte Tausdorf: sondern nur das gute Herz, was aus ihnen spricht. Doch mögt Ihr sie auf jeden Fall sparen, denn bei meinem Ritterworte, ich weiche nicht aus diesem Gemache, bis meine Stunde schlägt. Hättet Ihr mir irgend je etwas zu Leide gethan, unwissend oder auch wissend, so verzeihe ich es Euch von ganzem Herzen, auch ohne Genugthuung, die ja unser Heiland für uns Alle geleistet hat durch seinen Kreuzestod.

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen aus meinem Leben.

(Fortsetzung.)

Vier Wochen lang schwebte Marie zwischen Leben und Tod, ich selbst zwischen Himmel und Hölle. — Ich sah den Himmel nach dieser Zeit, denn meine Geliebte entwand sich den Umarmungen des Todes.

Als sie genesend war, kehrte unser früheres Glück nach und nach zurück. Ein Jahr später ward Marie meine Gattin, und wir lebten lange Zeit ein stilles ruhiges Leben der Liebe, wir genossen das Glück ehe seine flüchtigen Stunden uns enteilen konnten.

Freund Louis war unser täglicher Gast. Sein heiteres liebenswürdiges Benehmen, seine immer frohe Laune, hatte uns oft in den Tagen des Kummers die Wolken des Trübsals zu verscheuchen gewußt, jetzt theilte sein gutes Herz die Freuden unseres Glückes.

Louis vertraute mir als seinem Freunde, all' seine großen und kleinen Geheimnisse, und galanten Abentheuer. Seit einigen Wochen wurde er in dieser Beziehung gegen mich plötzlich schweigsam. Ich glaubte anfangs, es hätte sich nichts besonderes ereignet, das mir Louis zu erzählen für werth gefunden hätte, meine Verwunderung war daher nicht gering, als einer meiner Bekannten mir unter dem Siegel des größten Geheimnisses anvertraute, daß Louis in einem sehr intimen Verhältnisse zu Fräulein S . . . der nachmaligen Madame D . . ., die sie gestern im Theater gesehen haben, stehe.

Louis schien auch in späterer Zeit diesen Umstand mir verbergen zu wollen, oder was der Wahrscheinlichkeit näher kommt, sich desselben zu schämen.

Fräulein S . . . war nicht nur dem gesammten Theater-Personale, sondern sogar den meisten Bewohnern Braunschweigs als leichtsinnig bekannt, und ich hatte die moralische Ueberzeugung, daß mein Freund gewiß nicht der von ihr allein Begünstigte sei. — Ich wollte Louis vor näherem Umgange mit Fräulein S . . warnen, doch er schwieg, und suchte dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, wenn ich mit ihm von dieser Sache zu reden anfing.

Einige Monate vergingen, ich hatte zuletzt die ganze Geschichte als eine kurze Flatterie meines Freundes betrachtet, und sie zu vergessen gesucht. — Eines Morgens, als die Sonne kaum ihre Frühstrahlen in mein Schlafzimmer geschickt hatte, stand ich auf, um eine neue Rolle, die ich Tages vorher erhalten hatte, sogleich einzustudiren. — Marie schlief noch. — Ich ging in unser Wohnzimmer, zündete meine Pfeife an, und lehnte mich an das offene Fenster. — Da klopft es heftig an meine Thür, und ein rasch eintretender Knabe händigte mir einen versiegelten Brief ein. — Der Knabe entfernte sich wieder, und ich erbrach das Schreiben. — Es war von meinem Louis, und enthielt in kurzen, und eilig hingeworfenen Worten, ungefähr Folgendes:

„Du wirst schnell genug alles Nähere erfahren. — Die S . . . . hat mich betrogen! — Handle für mich ganz nach deinem Gutdünken. Ich fliehe von hier, und schreibe dir sobald ich ein anderweitiges Engagement gefunden habe. Lebe wohl! —"

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Das Turnfest.

Am 17. Juni vor. Jahres wurde das Einweihungsfest des Breslauer Turnplatzes gefeiert, dieses Jahr konnte es der Stadtverordneten-Wahlen halber erst am 19ten gefeiert werden, zugleich zum Andenken an die Schlacht bei Belle Alliance.

Der Auszug begann am Wäldchen und zwar in folgender Ordnung:

2 Stadtfahnen, getragen von 2 Primanern, zugleich Zugführer des Magdalenäums; Rödelius zwischen ihnen;

Darauf die Musik des Cuirassir-Regiments.

Der Turnrath und Freunde desselben.

Die Studirenden.

Eine Fahne, getragen von einem Vorturner.

Dann die Turner, je in Riegen, mit ihrer Fahne, welche vom Zugführer, während die Riegentafel vom Anmann getragen wurde.

Zuerst die Elementarschüler, welche erst zu Pfingsten eingetreten sind; (ihre Anmänner wurden in den Ferien gebildet.)

Darauf die Schüler der höheren Bürgerschule (zum heiligen Geist) und die katholischen Seminaristen;

ihnen folgte das Magdalenäum;

" das Elisabethanum;

" das Musikcorps der Jäger-Abtheilung;

" das Matthias-Gymnasium;

" die Realschule.

Die Elementarschulen hatten die Riegen (mit Auslassung von je 2 bei 5 Riegen | 64 — 2
ihre Ordnung 60 59 58 (57 56) 55 54 53 (52 51) 50 49 48.

die Bürgerschule und Seminaristen von	1 — 25
das Magdalenäum von	31 — 55
das Elisabethanum von	56 — 75
das Matthias-Gymnasium von	81 — 120
die Realschule von	1 — 30

Nach Aufstellung am Tie wurde ein Lied in Bezug auf den Schlachttag gesungen, darauf hielt Herr Rödelius eine Rede und zwar am Tie, rund um denselben standen zuerst die Freunde des Turnwesens; man erblickte unter ihnen Se. Excellenz, den Oberpräsidenten von Schlesien. Herr Rödelius suchte die Wichtigkeit des Tages als Schlachttag und als Turnfest darzuthun, ferner sprach er, in welcher Weise das Turnen gehalten werden soll und über die Zahl der Turner. Im vorigen Sommer turnte fast die volle Zahl von 1700, in diesem Frühjahr ist sie mit den Herren, bestehend aus Professoren, Assessoren, Referendarien, Doktoren, Lehrern, Schulamtskandidaten, Studirenden, (welche Montags und Donnerstags turnen) bis auf 2300 gestiegen, so daß der Turnplatz fast zu klein werden wird. Nach dem Ende der Rede brachte Herr Bürgermeister Bartsch ein Hoch auf den hochherzigen König Friedrich Wilhelm IV. aus, welches dreimal erscholl. Darauf wurde ein Lied gesungen und nun eilte das Matthias-Gymnasium und die Realschule den Geräthen zu, um dem Publikum zu zeigen, welche allgemeinen Fortschritte sie gemacht haben. Der andere Theil lagerte theils, theils warfen sie Ball, theils liefen sie im Wunderkreise; nach einer halben Stunde wurde gewechselt und die Elisabethaner, Magdalenäer und Seminaristen turnten, dann kamen die Elementarschulen an die Reihe. Die Anfangsübungen, Gelenkübungen ꝛc. wurden von dem Turnlehrer Herrn Hennig geleitet.) Darauf wurde angetreten, ein Lied gesungen und in umgekehrter Ordnung nach dem Wäldchen gezogen.

Musikalisches.

In Nummer 97 dieses Blattes richtet C. K. an Herrn Jakoby Alexander die bescheidene Bitte, nicht nur gewählten Ouvertüren und mehr Opern Conplets zum Vortrage in seinen Conzerten zu bringen, — sondern auch lieber Laadesche Tänze als Reminiscenzen Walzer, oder eine umgekehrte Zigeuner-Polka in Edur hören zu lassen. —

Wir glauben, daß dieser Ausspruch, — und der im genannten Artikel, — weiter folgende Angriff, auf einen hiesigen sehr geachteten Dilleanten, — sein eigentliches Motiv in unserer Namenschiffer findet, und eine Entgegnung unserer Worte in Nummer 90 d. Bl. aussprechen soll. —

Es ist hier nicht der Ort über den Werth oder Unwerth der Laadeschen-Compositionen zu dispentiren, und wir lassen ihnen von Herzen gern den Ruhm, — sich den Beifall eines großen Theils unsers Publikums erworben zu haben, — aber wir wissen auch, daß uns ihre geringe Auswahl — schon oft genug aufgetischt worden ist, und daß die Compositionen anderer Musiker und Dilletanten — (wir nennen hier nur die Namen der Herrn Manger, Rödlich, Walter, — die wir die Unsrigen nennen können) — unsre vollkommne Beachtung verdienen. —

Daß übrigens einem musikkundigen Ohre dies oder jenes Tonstück, oder, wie dies bei dem von C. K. angeführten Tanze der Fall ist — der Anfang eines Tonstückes bekannt klingt, — hat über günstige oder ungünstige Aufnahme von Seiten des Publikums noch selten entschieden. Wir erinnern anbei an die beliebten Opern-Compositionen eines Rossini, Donizetti u. s. w., und an den allgemeinen Beifall der sich bei Vorführung des von C. K. so getadelten Tanzes, von den verschiedenen Seiten des Publikums äußerte. —

Wir wiederholen hier, daß es keineswegs unser Wille hier die Sache, i. e. jene einzelne Composition zu vertheidigen, sondern daß vielmehr das Prinzip — daß ein Kunstwerk eines Dilletanten, wegen der vielleicht falschen — Renommirtheit eines Andern — keineswegs hintenangesetzt werden dürfe, — und die Aufdeckung, daß sich C. K. durch die Gleichheit unser Namenschiffer mit der eines hiesigen Componisten hat irritiren lassen, uns zu dieser kleinen Entgegnung geführt hat. —

H. M.

Einige Worte über Rettung bei Feuersgefahr.

Der letzte unglückliche Brand hat nur wieder zu deutlich die Unzulänglichkeit unserer Rettungsmittel gezeigt. Sieben Menschenleben sind ein Opfer der Flamme geworden, ein Unglück, das durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände herbeigeführt worden ist, da das große verbaute Haus mit einer Haupttreppe und Thür, die Festigkeit des ersten Schlafes, die unsinnigen Signale der Thurmwächter und die Verschlafenheit und Unbrauchbarkeit mancher Nachtwächter einander in die Hände gearbeitet haben. Das Lösch-Personal hat an Ort und Stelle wahrlich seine Schuldigkeit gethan, aber was hilft das, wenn die Rettung zu spät kommt? Zu spät muß sie aber jedesmal kommen, so lange der Thürmer die einfachsten Signale nicht lernt, und gar erst Lärm machen darf, wenn er „Loha sieht" während die Wachtmannschaften an den Thoren erst den Lärm des Thürmers abwarten müssen, ehe sie blasen dürfen; zu spät muß die Rettung kommen, so lange der Nachtwächter alt und von der Tagesarbeit müde, die Nacht zum Schlafen benutzt, und nicht weiß, ob es in seinem oder einem andern Viertel brennt; zu spät muß die Rettung kommen, so lange die Schlüssel zu allen städtischen Feuerhaken und Leitern erst aus dem Marstall geholt werden müssen. Welche grausame Ironie des Schicksals war es beim letzten Feuer, daß die Unglücklichen verbrennen oder den Sprung zum

Fenster hinaus wagen mußten, während sie an der Ecke der Weintraubengasse fünf Schritte von dem brennenden Hause, Leitern und Feuerhaken erblickten, die aber angeschlossen waren, und erst losgebrochen werden mußten! — Daß dies Alles anders werden muß, fühlt jeder Bewohner Breslau's, und wir glauben nur im Interesse des öffentlichen Wohles zu handeln, wenn wir einige Vorschläge mittheilen, wie es nach unserer Ansicht anders werden kann; ob sie nützlich und ausführbar sind, überlassen wir der geneigten Prüfung unserer Behörden, die wir ersuchen, keine Anmaßung sondern den reinen Willen in uns zu sehen, nach Kräften dem Ganzen nützlich zu sein.

1. **Eine vollständige Reorganisation unseres Nachtwächterwesens** ist schon in sicherheitspolizeilicher Hinsicht ein dringendes Bedürfniß. Unsere Nachtwächter, meist alte abgelebte Leute, die am Tage arbeiten müssen, weil sie von 4 Rthlr. monatlich nicht leben können, repräsentiren keine Nachtobrigkeit, wie Breslau ihrer bedarf; Ref. hat Nachtwächter gekannt, die lieber den Dieben und dem unzüchtigen Frauengesindel aus dem Wege gingen, weil sie sich vor Angriffen auf ihre abgelebte Person fürchteten. — Diese Leute sind gewöhnt, je zwei, drei und vier in süßer Eintracht die Nacht zu durchleben, ist es da ein Wunder, wenn sie ein in ihrem eigenen Viertel aufgehendes Feuer nicht gewahren? Wir haben schon in frühern Jahren den Vorschlag gemacht, den Nachtwächtern die Pflicht aufzulegen, bei einem bemerkten Feuer zugleich mit dem Feuerblasen laut und deutlich den Namen der gefährdeten Straße zu rufen während jeder ihrer Collegen diesen Namen auf gleiche Weise nachrufen müßte auf diese Weise kann der Ort des Feuers binnen zehn Minuten in den entlegensten Stadttheilen bekannt sein, selbst wenn der Thurmwächter falsch signalisiren sollten.

2. Die Thürmer müssen auf das Ernsteste, und mit Androhung von Strafen zu ihrer Pflicht angehalten werden; freilich täuscht des Nachts die Dunkelheit, und es ist daher verzeihlich, wenn z. B. der Wächter auf dem Elisabeththurme das Feuer vor dem Ohlauer-Thore gehalten und als solches signalisirt hat, dasselbe aber mit einem oder zwei Pulsen vor dem Nikolai- und Schweidnitzer-Thore anzukündigen, ist eine zu grobe Nachlässigkeit, als daß sie nicht strenge Rüge verdiente.

3. Sehr wohlthätig erscheint es uns, wenn eine beständige, und mit der Handhabung der Rettungsleitern vertraute Feuerwache an verschiedenen Orten der Stadt errichtet werden könnte; vielleicht würden sich auch die hohen Militairbehörden bereitwillig finden lassen, einige Wachtpikets aus hiesiger Garnison zu bilden.

4. Die Herren Hauswirthe müßten angewiesen werden, in jedem Stockwerke wenigstens eine Strickleiter zu halten; eine gute, feste Waschleine mit Knoten versehen, würde übrigens die gleichen, oder vielmehr noch bessere Dienste leisten, da das Herabsteigen auf einer Strickleiter für den Ungeübten mehr Schwierigkeiten haben dürfte, als das Herunterlassen an einem Knotenstricke. Zur Befestigung dieser Leiter muß an einem Fenster jeder Stube ein starker Haken unterhalb des Fensterbrettes angebracht werden, da viele Fenster keine Kreuze haben, und dieselben wo sie vorhanden sind, oft nicht haltbar befunden werden dürften.

Notiz.

Bei der am 18. d. M. abgehaltenen Conferenz des 2. Sparvereins wurde der Versammlung die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß dieser Verein gegenwärtig schon an 478 Sparer zähle, und noch immer im Wachsthum begriffen sei; zugleich wurde mitgetheilt, daß durch die siebenwöchentliche Sparperiode gegenwärtig schon an 700 Rthlr. größtentheils durch Spareinlagen, theils durch Beiträge von Ehrenmitgliedern eingegangen, auch kapitalisirt und zinsbar angelegt sind.

Breslau, den 18. Juni 1846. Röhr.

Am 21. d. M. Nachmittags fand das feierliche Begräbniß der irdischen Ueberreste der bei dem letzten Brande umgekommenen Nagelschmiedgesellen Friedrich Schwanengel, Ernst Nissel, Friedrich Winkelmann und August Prösdorf statt. Schon gegen halb 4 Uhr wimmelten die Hauptstraßen der Stadt vom Hospitale bis zum Kirchhofe auf dem Ohlauer Glacis von Tausenden von Menschen, welche die Theilnahme an dem traurigen Ereigniß herbeigezogen hatte. Vier Särge, von zwei Geistlichen gefolgt, von jungen, Blumen tragenden Mädchen umgeben, und von Tausenden Gewerbsgesellen begleitet, welche die Gewerbs-Insignien trugen, zogen unter dem Schalle des Chorals „Jesus meine Zuversicht" nach dem Kirchhofe, wo sie unter den gebührenden Feierlichkeiten der Erde übergeben wurden. Möge Breslau endlich zum Letztenmale ein solches Trauerfest begangen haben!

Am 17. fand man in der Oder bei Morgenau den Leichnam eines unbekannten Mannes.

Am 19. ertrank beim Baden in der schwarzen Ohle ein Maurergeselle, fast unmittelbar unter den Augen des Schwimm- und Bademeisters Eichholz. —

Berichtigung.

In Nr. 92 des Breslauer Beobachters in der Todtenliste lese man statt Schuhmachermeister F. Badler, Schuhmachermeister F. Budler.

Todtenliste.

Vom 13. Juni bis 20. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet : 51 Personan (29 männl. 22 weibl.). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 12; von 1 — 5 Jahren 11; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 1; von 40 — 50 Jahren 2; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 8; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital..... 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 3
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe . . 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juni						
4.	Tagarb. J. Scholz	kath.	Stickfluß	65	—	—
5.	d. Tagarb. C. Bräuer S.	kath.	Abzehrung	—	—	21
9.	d. Kaufmann M. E. Baier T.	ev.	Keuchhusten	4	2	22
10.	Tagarb. C. Schlensog	ev.	Krämpfe	—	—	14
	d. Schneider E. Völke S.	ev.	Auszehrung	—	—	28
	1 unehl. S.	ev	Krämpfe	—	1	—
12.	Fräulein v. Gaffron	ev.	Unterleibskrebs	57	—	—
	d. Auszügler R. Dittrich Frau	ev.	Unterleibsentzündung	59	—	—
	Baumstr. S. Fichtner	ev.	Zehrfieber	60	—	—
	Schmiedeges. H. Burwich	ev.	Unterleibstyphus	25	—	—
	Executor-Wwe. Th. Werneck	kath.	Magenkrebs	67	—	—
	d. Arbeiter D. Kegel S.	ev.	Schleimfieber	4	—	—
	Dienstknecht A. Laqua	kath.	Nervenfieber	22	—	—
13.	d. Buchhalter E. Hollaufer S.	ev.	Krämpfe	—	—	6
	d. Kaufmann M. Ollendorf Frau	ev.	Auszehrung	69	4	—
	Tagarbeiterin Ch. Haase	ev.	Zehrfieber	46	—	—
	d. Kutscher B. Schwarzer T.	ev.	Krampf und Schlag	1	2	15
	d. Musikus C. Füllbier T.	chrk.	Krämpfe	3	1	—
	Maurerges. J. Pasche	kath.	Ertrunken	49	—	—
	Unteroffizier-Wwe. J. Salcho	chrk.	Lungenschwindsucht	72	—	
	1 unehl. T.	ev	Auszehrung	2	—	14
	Unverehl. R. Gembus	ev.	Knochenfraß	28	—	—
14.	Tapezier G. Herrmann	ev.	Schwindsucht	57	—	—
	d. Bedienten E. Fensack T.	ev.	Scharlachfieber	4	3	10
	Ehem. Pfefferküchler H. Schubert	ev.	Brustwassersucht	66	—	—
	Tagarb. Ch. Kloß	ev.	Schlaganfall	58	—	—
15.	Sporer-Wwe. S. Bürger	ev.	Altersschwäche	71	1	16
	Zimmerges. A. Gerstmann	ev.	Lungenschwindsucht	26	—	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Kattundrucker R. Simon S.	ev.	Gelbsucht	—	—	10
	d. Tagarb. P. Kliech T.	ev.	Krämpfe	3	6	—
	Tagarb.-Wwe. Thomas	ev.	Altersschwäche	71	3	—
	Knabe C. Renner	ev.	Krampffieber	11	2	—
16.	d. Tagarb. A. Aloe S.	kath.	Abzehrung	—	4	—
	Messerschmied-Wwe. L. Gebauer	kath.	Lungenentzündung	51	—	—
	d. Armendiener R. Göllner S.	ev.	nerv. Fieber	8	4	—
	d. Caffetier W. Hartmann Frau	ev.	nerv. Fieber	27	3	—
	d. Kretschmer E. Ziegan T.	ev.	Keuchhusten	2	3	—
	Zimmerges.-Wwe. B. Hübner	kath.	Mastdarmkrebs	65	—	—
	d. Tagarb. F. Tepolt S.	ev.	Gastr. Fieber	—	3	—
17.	d. Buchhalter O. Gabel S.	ev.	Zehrfieber	—	1	7
	Steinsetzerlehrling B. Krupp	ev.	Schlagfluß	25	—	—
	d. Lackirer A. Köhler S.	ev.	Gehirnwassersucht	—	6	—
	d. Getreidemakler Broschke T.	ev.	Krämpfe	—	8	—
	Bäcker-Wwe. E. Kasperke	ev.	Lungenlähmung	58	9	—
	Wirthschaftsbeamter C. Müller	ev.	Lähmung	62	—	—
	Ehemal. Oberamtmann E. Lucas	ev.	Nervenfieber	63	—	—
	Almosengenossin M. Embrich	kath	Brechdurchfall	72	—	—
18.	Musketier J. Füssell	kath.	Zehrfieber	22	7	—
	d. Handelsmann E. Lewien S.	jüd.	Auszehrung	3	—	—
	d. Zimmerges. A. Puich T.	kath.	Lungenentzündung	—	8	—
	d. Gelbgießer M. Altenburger S.	ev.	Hirnentzündung	2	—	—
	d. Gastwirth E. Jyžinsky S.	kath.	Krämpfe	—	8	—
	d. Müllerges. G. Vogt S.	ev.	Brustwassersucht	21	—	—
	d. Commissionar G. Lorenz S.	ev.	Abzehrung	—	6	—
	d. Schneiderges. C. Barotke Frau	kath.	Luftröhrenschwindsucht	31	10	—
19.	Invalide G. Berger	ev.	Ersäuft	52	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.;

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Hugo Leubuscher,
2) „ J. Scholz,
3) Frau Justiz-Commissarius Ottow.
4) Herr Franciczek,
5) „ Förster Teichelmann,
6) u. 7) Herr Schuhmachermstr. Weinberg,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 22. Juni 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 23. Juni, zum 1sten Male: **„Das letzte Fensterln.“** (Das letzte Stelldichein). Genre-Bild mit Gesang aus dem österreichischen Volksleben in 1 Akt von J. G. Seidel. Hierauf: **„Der Vater der Debütantin.“** Posse in 4 Akten nach Bayard, von B. A. Herrmann.

Vermischte Anzeigen.

Im Ha[illegible]ke-Garten
heute Dienstag den 23. Juni:
Großes
Trompeten-Concert,
wozu ergebenst einladet
Carl Sauer,
Klosterstraße Nr. 10.

Durch den Gärtner, Gartenstraße Nr. 18, werden starke vorzügliche Topfgewächse verkauft.

Englische und deutsche Schneiderscheeren
verschiedener Größe, bei Garantie, so wie alle Arten Messer empfiehlt
J. Seiffert
Messerfabrikant und Instrumentschleifer.
Antonienstraße Nr. 15

Geräucherte Heeringe
sind in bekannter, ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige und
marinirte Heeringe
mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei
B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Seegras-Matratzen
das Stück 1 Rthlr. 20 Sgr., das Kissen 15 Sgr., sind vorräthig!
Roßhaar-Matratzen
mit und ohne Sprungfedern werden nur aus reinen und neuen Roßhaaren auf Bestellung angefertigt bei
Hübner & Sohn
Ring Nr. 35. 1 Treppe.

Die Russischen Dampf- und Wannen-Bäder, Ohlauer Thor, Klosterstraße Nr. 80, sind dem geehrten Publikum von früh bis Abend geöffnet.
A. Stiller

Eine meublirte Stube ist an einen oder zwei solide Herren zu vermiethen
Stockgasse Nr. 28,
beim
Heringshändler Wüstrich.

Schuhbrücke Nr. 51 sind zwei Schlafstellen bald zu beziehen; zwei Stiegen hoch linkerhand an der Treppe.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Heute, sowie alle Dienstage von Abends 5 Uhr an, sind frische schmackhafte Blutleberwürste, so wie auch jeden Abend frische Knackwürste zu haben. Mahlergasse Nr. 4.
Peters, Fleischermeister.

Fürstens-Garten.
Heute Dienstag den 23. Juni: großes Feuerwerk, Concert und Garten-Beleuchtung. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Schwiegerling.

Mittwoch den 24. Juni. Vorstellung im Scheitniger-Park.
Schwiegerling.

Oeffentliche Danksagung.

Daß ich, meine Frau und mein Kind bei dem unglücklichen Brande in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. dem Flammentode entgangen sind, verdanken wir nächst Gott, nur dem edeln Muthe des Tischlermeisters, Herrn Mocha, der uns mit eigener Lebensgefahr, auf den schwachen Sprossen der Leiter stehend, mittelst eines Feuerhakens aus dem dritten Stockwerke gerettet hat. Gerührten Herzens sprechen wir daher dem edlen Menschenfreunde hiermit unsern öffentlichen Dank aus, und flehen zu Gott, ihm immerdar seinen Segen zu verleihen.

Ernst Jakob, Schneider.

Von den so beliebten ächtfarbigen
Kleider-Kattunen
pro Kleid 1 Rthlr. 5 Sgr., habe ich eine große Partbie in den neusten Mustern erhalten.
Julius Henel, vormals Carl Fuchs,
am Rathhause Nr. 26.

Es empfiehlt sich diesen Markt der Damen-Kleider-Verfertiger Buhl, dem geehrten Publikum mit einer Auswahl neu verfertigter Damen- und Kinder-Kleider, für die billigsten Preise, auf dem großen Ringe vis-à-vis Nr. 2. in der dritten Baude.

Breslau, den 23. Juni 1846.

Bei Heinrich Richter ist zu haben:
(Albrechts-Straße Nr. 6.)
Die
sichersten Mittel
für
junge Herren,
sich in Gesellschaft beliebt zu machen.
Eine herzerfreuende Zusammenstellung
von
Kunststücken, Gesellschaftsspielen, Gedichten launigen Inhalts, Räthseln und Charaden, einer neuen Blumensprache von Saphir, Trinkliedern und Trinksprüchen nebst Anekdoten.
Zweite Auflage. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Keines Alberti'schen Complimentirbuches bedürfen die jungen Herren, um sich in Gesellschaften beliebt zu machen, denn alle die Phrasen, welche derartige Bücher füllen, sind schon zu allgemein bekannt, um noch etwas zu nützen; aber Gesellschafts-Spiele, Kunststücke, Gedichte launigen Inhalts, gute Trinksprüche, daran mangelt es und grade dies trägt am meisten zur Erheiterung in einer Gesellschaft bei. Einem jeden wird es lieb sein, nun in einem Buche zu finden, was er bisher mit Mühe aus vielen zusammen suchte, um so mehr, da der Preis so außerordentlich billig gestellt wurde, daß es selbst den Unbemittelten möglich ist, dies Werk anzuschaffen.

A. Ludwig's Buchhandlung in Oels.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.